Das Heilsbronner Münster und die Hohenzollerngrablege

1132 bis 1139 wurde die Kirche als romanische Basilika errichtet, danach gotisch umgestaltet und erweitert. Das Mittelschiff, das nördliche Seitenschiff, Teile des Querschiffs & der Choranlage sind vom romanischen Bau noch erhalten. Als bedeutendes Zeugnis frühgotischer Klosterarchitektur Anfang des 13. Jh. ist das ehemalige Refektorium (Speisesaal) der Mönche erhalten geblieben, mit Kreuzgewölbe sowie romanischen und frühgotische Verzierungen. Die gotische Ostchorerweiterung erfolgte am Ende des 13. Jahrhunderts.
Im Westen erkennt man deutlich den am Ende des 14. Jahrhunderts erfolgten Anbau der "Ritterkapelle", einer Art Friedhof für den fränkischen Adel. Das spätgotische "Mortuarium" (Grablege) aus dem 15. Jh. (1412 - 1433) wurde, noch bis zum Beginn des 19. Jh., ebenfalls für Bestattungen errichtet.
Mit der Weihe des Klosters im Jahre 1136 wurde es den Zisterziensern übergeben. Zunächst diente das Münster als Gotteshaus, 400 Jahre lang als Mönchskirche, danach bis heute**, als ev.-luth. Kirche.**

Im Jahr 1297 wird der erste zollerische Burggraf von Nürnberg (ab 1192) in der Heilsbronner Zisterzienserabtei bestattet. Ihrer Grablege bleiben die Hohenzollern auch dann noch treu, nachdem ihnen (1415) die Mark Brandenburg und die Kurfürstenwürde verliehen und sie (1525) Herzoge von Preußen wurden. So finden in den Jahren zwischen 1440 und 1603 alle Markgrafen von Brandenburg-Ansbach und Brandenburg-Kulmbach in Heilsbronn ihre letzte Ruhe: unter ihnen mit Friedrich I., Friedrich II. und Albrecht Achilles drei mächtige Kurfürsten.
Markgraf Joachim Ernst ist **1625 schließlich der letzte Hohenzoller,** der im Heilsbronner Münster bestattet wird.

Im Dreißigjährigen Krieg wird die Grablege arg verwüstet – fortan ziehen es die Ansbacher Markgrafen vor, sich direkt in ihrer Residenzstadt bestatten zu lassen.
Die Grablegen mehrerer Kurfürsten von Brandenburg sowie Markgrafen von Ansbach befinden sich im Mittelschiff.

Den Hohenzollern begegnet man nicht nur an ihren Grabmälern: Vor allem im 14. bis 16. Jh. stattetrn sie die Kirche mit wertvollen Kunstschätzen, mit Altären, Bildtafeln, Epitaphen & Hochgräbern aus. Ein Großteil stammt von Künstlern der Nürnberger Renaissance um Albrecht Dürer, seinem Lehrer Michael Wohlgemut und Adam Kraft. Auf vielen Werken sind die Stifter abgebildet: Burg- und Markgrafen mit ihren Frauen und Kindern – im Porträt oder in frommer Ehrfurcht.

Heilsbronner Münster, Rundgang (Auszug, Bilder zur Identifikation: s. jeweiliger Link)

- **Das Kruzifix** (1468, Vorbild: Veit Stoß) mit Echthaarperücke und echter Dornenkrone
- Die Steinkanzel (1942) ist mit den Abbildungen/ Symbolen der Evangelisten versehen (Löwe für Markus, Stier für Lukas, Adler für Johannes, Mensch/ Engel für Matthäus) und Hinweisen auf die Heilsgeschichte (eherne Schlange, Taufe und Abendmahl). Über den Evangelisten ein Reichsadler aus Stein auf einer (Welt)Kugel (heute durch ein Tuch verdeckt)
- Das Mengot-Epitaph (1370, Arzt der Mönche & Friedrich V.) zeigt Marias besondere Stellung bei den Zisterziensern
- die Schutzmantelmadonna entstand um 1500,
- der Schmerzensmann mit den Marterwerkzeugen Anfang des 14. Jh.
- Der spätgotische Hauptaltar wird dem Künstlerkreis um Michael Wolgemut zugeschrieben.
- Ein spätgotisches Sakramentshäuschen (Link ff.) (1515) zur Aufbewahrung der Monstranz befindet sich seitlich im Chor
- Elftausend-Jungfrauen-Altar (~1500) mit Tafelmalereien von Dürerschüler Hans Traut
- Der Martinus-Ambrosius-Altar (Link ff.) in der Heideckerkapelle ist der älteste erhaltene Schnitzaltar (1487). Er zeigt den Hl. Martin zu Pferd, links Bischof Ulrich von Augsburg, rechts der hl. Ambrosius.
- **Sandsteinrelief mit Weltenrichter** (1320): Christus, Herr der Welt, thront auf dem Firmament (Regenbogen). Aus seinem Mund zwei Schwerter als Zeichen des Gerichts, vor dem sich alle zu verantworten haben. Aus dem Grab steigt ein Mensch zu Auferstehung und Gericht hervor. Auf beiden Seiten knien Maria und Johannes fürbittend.
- Jakobus d. Ä. (Anfang 16 Jh.) gehörte zum engen Jüngerkreis mit Petrus und Johannes. Er und Johannes waren Brüder. > Die Pilgerstraße nach Santiago de Compostella führte von Prag, Pilsen, Nürnberg über Heilsbronn nach Rothenburg, über Speyer und Metz (Abzweigung nach Süden) nach Paris und von Frankreich über die Pyrenäen nach Spanien.
- Peter-und-Paul-Altar (~1517, Aufsatz 19. Jh.): Petrus im Gefängnis und Kreuzigung mit dem Kopf nach unten , die Bekehrung und Enthauptung von Paulus. Sockel: Berufung der beiden Apostel zu ihrem Verkündigungs- und Missionsauftrag. Links Bischof Otto von Bamberg mit dem Kirchenmodell und rechts Abt Sebaldus Bamberger als Altarstifter.
- Judensau (1420): eine der 28 bekannten Spottskulpturen in Deutschland. Juden (erkennbar am trichterförmigen Judenhut) saugen wie Ferkel an den Zitzen eines Schweines. Das Schwein gilt in der jüdischen Religion als unrein.
- Dreifaltigkeitsbild: Jesus mahnt Gottvater zur Barmherzigkeit; links Adam und Eva, rechts der Weg der Erlösung: Weihnachten (Geburt), Taufe, Kreuzigung, Auferstehung.
- **Hochgrab** der Kurfürstin Anna v. Sachsen (1437-1512, in Witwentracht), 2. Frau des Kurfürsten Albrecht Achilles. Die Heiligen: Maria & Anna Selbtritt, 14 Nothelfer, Bernhard v. Clairvaux, Franz v. Assisi, Johannes d. Täufer, Andreas
- Hochgrab des Markgrafen Georg Friedrich (1539-1603), mit Statuetten zweier Bischöfe sowie Nürnberger Burggrafen und -gräfinnen zwischen 1360 - 1420. Kopftafel: „Christliche Schlafkammer" - Heilsbronn wird allg. als „christliche Schlafkammer Frankens" bezeichnet.
- Hochgrab des Markgrafen Joachim Ernst (1583 - 1625): die mächtige Figur ist in Bronze gegossen. Darüber die posaunenblasende Fama (Göttin des Ruhmes).
- Das Epitaph Markgraf Georg des Frommen (gest. 1543) und seines Vaters Markgraf Friedrich des Älteren (gest. 1536), aus Solnhofer Stein, gehört zu den bedeutendsten frühen deutschen Renaissancegrabmälern. Seitlich die Ahnenwappen, oben das Wappen Georgs. Die Fürsten knien vor dem auf Golgatha stehenden Kreuz Christi.
  Vorbild ist die italienische Renaissance, beim Gekreuzigten überwiegen gotische Elemente.

Quelle: http://kempf-heilsbronn.de/startseite.html

Stadtspaziergang (ausgedacht von Herbert Kempf – hier etwas gekürzt)

Start am Marktplatz



Der Marktplatz wird beherrscht vom Klosteramtsverwalterhaus, das 1622 an Stelle des von Markgraf Joachim Ernst im Jahre 1621 abgebrochenen fünfstöckigen Kornmagazins erbaut wurde. Es übernahm die Aufgaben, die vorher die Neue Abtei hatte, nämlich die Aufnahme der Amtsräume des Verwalters und die Wohnräume des Markgrafen. Rechts daneben die Pizzeria, die im Gastraum noch die gotischen Gewölbe des Marstalls sehen lässt.
Gegenüber, auf der anderen Seite des Marktplatzes befindet sich das Klosterschlachthaus. Wegen der mit dem Schlachtbetrieb verbundenen Gerüche wurde es in einer angemessenen Entfernung zum inneren Klosterbereich errichtet. Der Platz wurde darüber hinaus deshalb so gewählt, weil quer über den Marktplatz die Schwabach fließt, die in Heilsbronn entspringt. Sie wurde von den Mönchen in alten Gewölben gefasst und unter den wichtigen Gebäuden durchgeführt. Sie konnte die Schlachtabfälle aufnehmen und so entsorgen. Das gleiche gilt für die Abfälle des Marstalls (Pferdestall) und weiter des Dormitoriums (Schlafsaal der Mönche) und des Infirmitoriums (Krankenhaus der Mönche). Noch heute ist dieses sogenannte Schwabachgewölbe aus der Frühzeit des Klosters vorhanden, es ist allerdings nicht zugänglich.

Entlang der Abteigasse zur Neuen Abtei

Wir verlassen den Marktplatz zwischen dem Marstall und der ehemals markgräflichen Küche, dem heutigen Hotel Klosterhof, hinein in die Abteigasse. Wir bleiben vor dem schönen Gebäude des Antiquariats Lowig stehen und schauen auf den inneren Klosterbereich. Vor uns auf der rechten Seite sehen wir die Rückseite des ehemaligen Refektoriums (Speisesaal der Mönche), links daneben erhebt sich mächtig die Fassade des ehemaligen Dormitoriums. Dazwischen erhalten wir einen Blick auf den Münsterplatz, wo früher der Kreuzgang war und das Münster teilweise sichtbar ist. Blicken wir in die Abteigasse hinein, erschließt sich für unseren Blick das Gebäude der Neuen Abtei am Ende des ersten Teils der Abteigasse. Heute gibt es dem Religionspädagogischen Zentrum (RPZ) der evangelischen Kirche Raum. Hier werden die evangelischen Religionslehrer für ganz Bayern ausgebildet. Gehen wir durch den Torbogen des Südflügels der Neuen Abtei, stehen wir unvermittelt auf einem ansehnlichen Platz, der links die Größe der Neuen Abtei erkennen lässt und nach rechts das ehemalige Infirmitorium, noch erahnen lässt. Noch weiter rechts sehen wir den gotischen Ostchors des Münsters.

Am Münster vorbei zur Klostermühle



Kurz bevor wir zum Münster gelangen (das am Ende des Spaziergangs beschrieben wird), biegen wir nach links ab und gehen einen schmalen Weg zur Klostermühle (Bild). Am Ende des „Gänglas“ gehen wir etwas rechts und leicht bergan an der Umzäunung der Klostermühle entlang bis wir den Blick auf das auch aus der Klosterzeit stammende Gebäude mit dem schönen Fachwerk haben. Rechts an die Klostermühle angebaut sehen wir die ehemalige Klosterbackstube. Sie ist die Heimat der Honigkuchen (Libeti), die nachweisbar bereits Anfang des 15. Jh. in den sogenannten Heilsbronner Höfen (Kaufhäusern) verkauft wurden. Im Heilsbronner Hof von Nürnberg sind sie ebenfalls verkauft worden. Daraus wurden später die heute weltbekannten Nürnberger Lebkuchen. So war 1999 im Bayerischen Rundfunk (Frankenschau) beim Frankenrätsel die Frage: "Woher stammmen die Nürnberger Lebkuchen? - Die richtige Antwort lautete: Heilsbronn.

Weiter durch die Pfarrgasse zur Hauptstraße

Wenn wir jetzt die Pfarrgasse leicht bergauf gehen, führt auf der rechten Seite eine kleine Gasse in die Richtung, aus der wir kommen nach unten. Dort gehen wir über die Straße und sehen einen kleinen Durchgang zwischen den Häusern, den wir gehen, um gleich staunend vor der Südfassade des Münsters mit dem Dachreiter zu stehen. Wir wenden uns nach links und gehen den schmalen Fußweg am Evangelischen Kindergarten entlang aufwärts. Wo der Fußweg in die Pfarrgasse wieder einmündet, blicken wir geradewegs auf den einzigen erhaltenen Turm der ehemaligen Klostermauer, den Achillesturm (Bild), im Volksmund Achellesturm genannt.





Der Achillesturm (Bild) war zur Klosterzeit der einzige direkte Zugang der Markgrafen in das Klostergebiet - ohne Kontrolle durch das Kloster und zu jeder Tages- und Nachtzeit. Wir gehen nach rechts weiter und kommen zur Hauptstraße, dort links blickend, am ehemaligen Castrum (Burg) der Grafen von Abenberg vorbei. Nach deren Aussterben in der männlichen Linie, erbten die Hohenzollern den Grundbesitz. Bereits seit 1747 ist es ununterbrochen evangelisches Pfarrhaus.

Ein Ausflug in die neuere Zeit

An der Hauptstraße angekommen, gehen wir nach links. Unser Blick wird frei für ein Denkmal, das dem Wittelsbacher Prinzregent Luitpold gewidmet ist und 1911 errichtet wurde. Hinter dem Denkmal erhebt sich der „Dicke Turm“ - oder Katharinenturm., weil er bei Abbruch der an dieser Stelle stehenden Katharinenkirche aus den Abbruchsteinen als Wohnturm errichtet wurde. Auf der anderen Seite des Kammereckerplatzes, auf dem wir uns jetzt befinden, steht das Rathaus, das vorher einmal Amtsgericht war und 1916 zum Rathaus umgebaut wurde. Das dahinter stehende Gasthaus zum Adler (Bild) besteht als Gebäude bereits seit Anfang des 13. Jahrhunderts. Ursprünglich Klostergasthaus für durchziehende Jakobspilger und für die Ausgabe der Brote an die Armen, blieb es bis heute als Gaststätte erhalten. Der Name Steinhof weist darauf hin, dass es sich um ein "Steingebäude" handelte, was in der damaligen Zeit völlig unüblich war.



Im engeren Klosterbereich

Vom Kammereckerplatz gehen wir die Hauptstraße entlang zurück und sehen vor uns das renovierte und mit einem gläsernen Aufzug, statt bisher einer schönen Doppeltreppe versehenen Konvent-(Versammlungs) haus. Auf der anderen Straßenseite sehen wir die Gebäude der Gaststätte Klosterbräu Gundel und können an der Hauswand lesen, dass hier einmal die Alte Abtei gestanden habe. Gehen wir in den Hof des Brauereianwesens (bitte Rücksicht, da Privatbesitz) kommen wir zu einer Rarität, die ihresgleichen sucht. Gemeint ist die Spitalkapelle (Bild), auch einfach Kanzel genannt. Neben der Spitalkapelle stand früher das Spital, das im 18. Jh. auf Abriss verkauft wurde. Die bereits 1266 erwähnte Spitalkapelle, wurde ebenfalls Anfang des 18. Jh. an einen Privatmann verkauft. Dieser riss das Dach der Kapelle ab und errichtete darauf ein Wohnhaus. So entstand dieses auf der Welt einmalige Gebäude



Münsterplatz

Wir gehen zurück auf die Hauptstraße, überqueren sie und kommen links am Konventhaus vorbei auf den Münsterplatz. Hier fällt uns gleich ein kleines Brunnenhaus, der Heilbrunnen auf. In seinem Inneren plätschert das Wasser der in der Münsterkirche entspringenden Schwabachquelle (eine von fast 30 Schwabach-Quellen in und um Heilsbronn).
Ein Stück weiter stehen wir an dem Platz, an dem früher der Kreuzgang mit seinem Brunnenhaus und dem Dreischalenbrunnen stand; er wurde im 30-jährigen Krieg zu Kanonenkugeln umfunktioniert. Auf der linken Seite sehen wir noch die Ansätze des Kreuzganges am Refektorium. Außerdem können wir sehen, dass dieses Gebäude einmal einen schönen großen Eingang hatte mit einem romanischen Eingangstor, das kurz vor Kriegsende im Germanischen Nationalmuseum in Nürnberg durch Bomben zerstört wurde. Eine Kopie in Terrakotta hat sich allerdings erhalten und befindet sich an der Friedenskirche in Potsdam. Daneben erhebt sich der Neu-Anbau des Dormitoriums, der zum heutigen Komplex des RPZ gehört. Wenn wir uns umdrehen stehen wir vor dem Heilsbronner Münster, das im Jahre 1132 begonnen um im 15. Jahrhundert vollendet wurde. Auch in den späteren Jahrhundetren gab es noch Veränderungen. Heilsbronn nennt sich auch die „christliche Schlafkammer Frankens“, weil in der in der Zeit von 1297 bis 1625 die Mitglieder der Hohenzollern, damals Burggrafen von Nürnberg, Markgrafen von Ansbach und später Kurfürsten von Brandenburg und eine Vielzahl weiterer Adeliger im Münster bestattet wurden - insgesamt etwa 500 Personen.
Die Mönche wurden außerhalb des Münsters im Friedhof neben der Kirche beerdigt.